

PESCH, RUDOLF, *Die Entdeckung des ältesten Paulus-Briefes*. Paulus – neu gesehen. Die Briefe an die Gemeinde der Thessalonicher (Herderbücherei 1167). Freiburg im Breisgau: Herder 1984. 127 S.

DERS., *Paulus und seine Lieblingsgemeinde*. Paulus – neu gesehen. Drei Briefe an die Heiligen in Philippi (Herderbücherei 1208). Freiburg im Breisgau: Herder 1985. 127 S.

In den beiden Bändchen möchte der Verf. „neue Forschungsergebnisse allgemein verständlich darstellen“. Mit dieser Zielsetzung behandelt er die wichtigsten Einleitungsfragen zum Ersten Thessalonicherbrief und zum Philipperbrief, legt neue eigene Übersetzungen vor und kommentiert die Texte einfach und ansprechend. Da P. beide Briefe für redaktionelle Kompositionen aus zwei (1 Thess) bzw. drei (Phil) ursprünglichen Apostelbriefen hält, führt er den Leser behutsam und in einsichtigen Schritten in literarkritische Überlegungen und Hypothesenbildungen ein, hilft ihm, das typisch paulinische Briefschema wahrzunehmen, und situiert die erschlossenen Einzelbriefe in den Etappen der Missionstätigkeit und an den verschiedenen Aufenthaltsorten des heiligen Paulus (1 Thess aus Athen und Korinth; Phil aus Ephesus und Korinth). Schließlich erörtert er auch mögliche Gründe, die zur Zusammenfügung der erhaltenen Korrespondenz des Apostels mit den Gemeinden in Thessaloniki und Philippi in jeweils *einen* Brief geführt haben mögen, und zeigt die Umakzentuierungen, die durch die Komposition beabsichtigt waren oder sich ergaben. Jeder interessierte Leser wird den Darlegungen, die unter weitestmöglichem Verzicht auf historische und theologische Vorkenntnisse und Fachterminologie flüssig geschrieben sind, ohne Schwierigkeiten folgen können. Keinerlei Anmerkungen oder Literaturangaben lenken von den Ausführungen und Interpretationsentscheidungen des Verf. ab.

So begrüßenswert es ist, einmal ohne jedes Wenn und Aber in einem Guß die Sicht, die ein Exeget aus langjähriger Beschäftigung mit den Paulusbriefen gewonnen hat, vorgelegt zu bekommen – wieviele Schwierigkeiten und Hinweise auf den größeren oder geringeren Wahrscheinlichkeitsgrad der vorgetragenen Hypothesen müssen bzw. dürfen verschwiegen werden? Nötigt die „allgemeine Verständlichkeit“ wirklich zum Verzicht auf die Darlegung schwerwiegender Argumente, die zu anderen Hypothesen und Zuordnungen führen? Z. B. geht der Verf. bereits in der Einleitung ohne weiteres von den Jahreszahlen 49/50 n. C. für den ersten Korinthusbesuch des Apostels aus, ohne die gewichtigen Gründe, die diese Chronologie eher unwahrscheinlich machen, nur zu erwähnen, geschweige denn zu entkräften. Die von G. Lüdemann aus der amerikanischen Paulusforschung jetzt auch im deutschen Sprachraum bekannt gemachten Überlegungen, daß die erste Griechenlandreise des Apostels wohl sehr viel früher anzusetzen ist, dürften hier nicht weiterhin einfach ignoriert werden. Die Datierung des Claudius-Edikts auf 49 n. C. ist viel fragwürdiger, als die schlichte Behauptung des Verf. erkennen läßt: daß es im 9. Jahr des Claudius erlassen worden sei, behauptet nicht bereits Sueton (von Dio Cassius her ist die Ansetzung in den Anfang der Regierungszeit eher wahrscheinlich), sondern erst im Anfang des 5. Jhdts. der Schriftsteller Orosius mit einem nicht verifizierbaren Verweis auf Flavius Josephus. Auch daß es nach der Apg so scheint, als ob Paulus nur einmal in Korinth gewesen sei, während nach der Korintherkorrespondenz des Apostels mindestens drei Aufenthalte in der Hauptstadt der Provinz Achaia anzunehmen sind, wird nicht deutlich gemacht; entsprechend hätte dargelegt werden müssen, ob der Verf. die in Apg 18, 12 ff. genannte Gleichzeitigkeit mit dem Prokonsulat des Gallio (51/52 n. C.) für den Gründungs-, den Zwischen- oder den Kollektenbesuch des Paulus in Korinth annimmt. Die Datierung des ältesten Thessalonicherbriefes auf „Frühjahr oder Sommer des Jahres 50 n. C.“ ist demgemäß eher fragwürdig. Wenn das in der Apg entworfene Bild ohne weiteres als „Bericht“ vorgetragen oder nacherzählt wird (wie in den Einleitungen beider Bändchen), verdunkelt das mehr die historische Problematik als sie „allgemein verständlich“ zu erhellen. Der mehrfach geförderte Eindruck, als stünden 1 Thess (mit Phil) und Apg als Quellen auf einer Ebene und füllten gegenseitig Lücken zu unserer Information, ist wenig hilfreich. – Formkritisch ist zwar durch die Zuordnung von 1 Thess 2, 13–16 zu einem rekonstruierten Brief aus Athen Erleichterung geschaffen